Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 250 — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis freibleibend. Halver Mittwoch, den 19. Dezember 1923 Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* In seiner Antwort auf die deutschen Verhandlungsangebote in Paris weist Poincaré auf die Wiedereinführung der Militärkontrolle hin.

* In einer Rede im Verein „Berliner Presse" forderte der Reichskanzler schwerste Opferwilligkeit vom ganzen deutschen Volke.

* Bei den Wahlen in Griechenland stellte die Opposition keine Kandidaten auf, so daß sich eine starke Mehrheit für Venizelos herausstellte.

* In Columbien zerstörte ein großes Erdbeben die Stadt Cumbal.

Recht oder Gewalt?

In Dantes „Göttlicher Komödie" führt den Dichter der Weg zur Hölle, und über dem Tor, das ihm die Schrecken dieses Inferno erschließt, steht die Inschrift: „Lasciate ogni speranza, voi ch'entrate" („Laßt alle Hoffnung draußen, ihr, die ihr eintretet.") Jetzt ist unser Pariser Geschäftsträger die Stufen zu dem Palast des französischen Ministerpräsidenten emporgestiegen, und er mag auch dort im Geist die nur uns Deutschen geltende Überschrift gelesen haben: „Laßt alle Hoffnung draußen!"

Mit dem Ansuchen um Verhandlungen ist Herr v. Hoesch bei Poincaré eingetreten. Deutschland hat drei Monate bitten müssen, ehe es eintreten durfte in den Verhandlungssaal. Nur zur Entgegennahme von Befehlen im Büßerhemd. Und sogleich wird Hoesch, unser Geschäftsträger, darauf aufmerksam gemacht, daß über die Reparationsfragen mit der französischen Regierung irgendwie nicht verhandelt werden dürfe, daß vor allem eine mittelbare oder unmittelbare Revision des Versailler Vertrages gar nicht in Frage käme. Und daß wir uns wegen der Rhein-Ruhrfragen lediglich an die französisch-belgischen Besatzungsbehörden bzw. die Rheinlandkommission zu wenden hätten, sowohl wegen der wirtschaftlichen wie wegen der Verwaltungsfragen. Die französische Regierung werde diesen Behörden lediglich ihre Meinung mitteilen. Deutschland muß also jetzt als Staat mit diesen Behörden verhandeln, die ihr Recht lediglich aus dem mit Waffengewalt geschaffenen Zustand herleiten können und deren „Recht" wir dadurch tatsächlich anerkennen. Damit auch den Protest aufgeben gegen alle Maßnahmen, die seitens dieser Besatzungsmächte seit dem 11. Januar getroffen sind, und uns ihrer Gnade anempfehlen. Ihrer Gnade auch überlassen müssen — Poincaré wies ausdrücklich darauf hin — wen sie von den Ausgewiesenen wieder in die Heimat zurückkehren lassen wollen.

„Lasciate ogni speranza!" Der Gegner hat uns nach unserem schweren Gang noch allerhand vorzuwerfen. Die Militär-Kontrollkommissionen hätten in Deutschland ihre Arbeit noch nicht wieder aufnehmen können, und daher könne Deutschland nicht behaupten, daß es den Friedensvertrag loyal ausführe. Das sagt derselbe Mann, dem von aller Welt bescheinigt worden ist, daß sein Vorgehen seit dem 19. Januar nichts anderes als einen schweren Bruch des Versailler Friedens bedeutet. Aber — was gilt denn uns gegenüber auch jemals — selbst jenes — Recht dieses Vertrages. Nur Gewalt gilt, nur Gewalt schafft ihm das „Recht". Bei dem Empfang des „Vereins Berliner Presse" hat sich Dr. Stresemann, unser auswärtiger Minister, bereits am Sonntag im Reichstag über diesen Punkt geäußert; allerdings teilte er mit, man habe ihm mitgeteilt, daß die Entente die wirkliche Aufgabe des passiven Widerstandes bestreite, daß in Paris die Beendigung dieses Widerstandes offiziell solange nicht für durchgeführt erachtet wird, als die Militärkontrolle in Deutschland noch nicht wieder eingeführt sei. Unter starker Bewegung der Versammlung erklärte Stresemann, daß die Erregung im Volke allerdings so groß sei, daß man die Verantwortung für Leben und Sicherheit der Kontrollkommission nicht übernehmen könne. Und hat mit Recht hinzugefügt, daß die Entwaffnung des deutschen Volkes eine Tatsache sei, an der wirklich niemand mehr zweifeln könne.

In dieser schroffen Form ist also die Äußerung Poincarés nicht gefallen, aber inhaltlich kommt sie ja auf dasselbe hinaus. Der Versailler Vertrag kann aber einfach nicht erfüllt werden, auch darüber ist sich die Welt — mit Ausnahme Frankreichs und einiger Deutscher — einig, aber dieses Nichterfüllen können ist eben in Poincarés — und einiger Deutscher — Augen „illoyal", verstößt also gegen die Ehrlichkeit, gegen das Gewissen. Was nicht verhindert wird, daß man auch in Deutschland das „loyale" Erfüllen immer wieder predigen wird. Ohne natürlich dabei zu bemerken, daß man dabei Poincarés Geschäft besorgt.

Was dieser Versuch der Erfüllung bedeutet, können wir ja jetzt erst so recht beurteilen, werden es nach den Ausführungen des Reichskanzlers Marx auf dem gleichen Berliner Presseempfang in den nächsten Wochen noch besser beurteilen lernen. „Maßnahmen ungeheuer schwerster Art sind von uns bereits beschlossen und werden in den nächsten Wochen noch beschlossen werden", erklärte Dr. Marx, und verlangt für die Durchführung dieser Maßnahmen die größte Opferwilligkeit, um unser Vaterland retten zu können. Opfer, die aber, so hätte hinzugefügt werden sollen, der Feind von uns mit Waffengewalt und Drohung erpreßt hat und immer von neuem erpreßt. Und daß wir nur darum, und zwar nur darum, gehen müssen bis zur äußersten Grenze. Um uns zu retten für die Tage, die später kommen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Beamtenproteste.

Der Berliner Bezirksverband des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hat nach einer teilweise sehr stürmisch verlaufenen Versammlung eine Entschließung angenommen, in welcher er gegen die Besoldungs- und Personalpolitik der Regierung aufs schärfste protestiert und erklärt, daß die Sanierung der Reichsfinanzen durch Heranziehung des Besitzes, nicht aber durch Personalabbau und unerträglich niedrige Löhne und Gehälter herbeigeführt werden müsse. Das Ortskartell Leipzig des Deutschen Beamtenbundes protestierte in einer Entschließung gegen die Anwendung der Personalabbauverordnung in ihrer jetzigen Form und fordert, daß die Reichsregierung durch Verhandlungen mit den Spitzenverbänden ein Gesetz schafft, welches nicht nur für die Regierung, sondern auch für die Beamtenschaft annehmbar und erträglich sei.

Besatzungsverminderung an der Ruhr?

Nach Meldungen aus Brüssel soll das belgische Kontingent im Ruhrgebiet unverzüglich vermindert werden. Die Kontrolle des besetzten Gebietes auf dem rechten Rheinufer werde einem einzigen Befehl unterstellt werden mit dem Hauptquartier in Duisburg. Die belgische Regierung prüfe die deutschen Vorschläge in wohlwollendem Geiste und werde versuchen, so zu handeln, daß die Tür für Verhandlungen offen bleibe.

Die Regierungsbildung in Sachsen.

Eine in Dresden stattgefundene Tagung der Landesinstanzen der Sozialdemokratischen Partei, die über die durch den Rücktritt des Kabinetts Fellisch geschaffene Lage und über die Lösung der Regierungskrise zu beraten hatte, nahm nach langen erregten Beratungen einen Beschluß an, sofort mit der Kommunistischen Partei in Verhandlungen einzutreten über die Bildung einer sozialistisch-kommunistischen Regierung unter Führung des seitherigen Innenministers Liebmann als Ministerpräsident und unter Aufnahme von kommunistischen Mitgliedern in das Kabinett selbst. Die in den Landesinstanzen vertretene sogenannte gemäßigte Richtung der V. S. P. D. blieb in ganz erheblicher Minderheit.

Vor einem Wendepunkt?

Bei der Jahresversammlung des Bayerischen Industriellenverbandes in München mahnte Handelsminister v. Meinel, trotz der düsteren Zeiten nicht zu verzweifeln. Gewisse Anzeichen sprächen dafür, daß ein Wendepunkt einzutreten scheine. Die Arbeiterschaft habe gezeigt, daß sie zu Opfern bereit sei. Auch die Unternehmerschaft müsse Verständnis für die Lage der Arbeiterschaft zeigen. Das geschäftsführende Präsidialmitglied Kuhlo erwiderte, die Industrie strecke den Arbeitern die Hand entgegen zur Versöhnung und zum gemeinsamen Kampf für die Erhaltung des Lebens des Vaterlandes und seine Zukunft.

Über 300 Kommunisten verhaftet.

Die Berliner Polizei teilt mit, daß die Kommunisten unter dem Decknamen eines Reichskongresses der Erwerbslosen und Kurzarbeiter Delegierte aus dem ganzen Reiche nach Berlin berufen hatten. Dieser Kongreß war vom Militärbefehlshaber auf Grund des Ausnahmezustandes verboten worden. Trotzdem fanden sich die kommunistischen Delegierten in Berlin ein. Ihre Versammlung nahm die Maske eines Sportfestes vor, die Polizei erschien aber, hob die Versammlung auf und nahm etwa 300 Personen fest zur Vernehmung. An anderer Stelle wurden noch 70 Personen verhaftet.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Das Gerücht, wonach Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr v. Maltzahn, zum Botschafter in Paris und Fürst Hatzfeld zum Botschafter in London ausersehen sei, wird dementiert.

Berlin. Pakete nach Österreich und darüber hinaus werden von den Postanstalten wieder zur Beförderung angenommen.

Dresden. Justizrat Dr. Meding-Dresden hat im Auftrag General Ludendorffs gegen den verantwortlichen Schriftleiter der Dresdener Volkszeitung wegen eines Artikels „Wie Ludendorff verhaftet wurde", Strafantrag gestellt und Privatklage erhoben.

Leipzig. Der sozialdemokratische Reichsminister a. D. Sollmann sollte in einer republikanischen Studentenversammlung sprechen. Die zahlreich erschienenen Kommunisten machten aber einen derartigen Lärm, daß die Versammlung aufgelöst wurde.

Paris. Aus dem Haag wird gemeldet, daß die Regierung von Niederländisch-Indien umfangreiche Waffenkäufe in Schweden vorgenommen hat.

Washington. Es wird mitgeteilt, daß Präsident Coolidge zahlreiche Begnadigungsgesuche der in amerikanischen Gefängnissen inhaftierten deutschen Kriegsgefangenen unterzeichnet hat.

Preußischer Landtag.

(289. Sitzung.) tt. Berlin, 17. Dezember.

Das Haus verwies in seiner Montagssitzung die Richtlinien zur Aufstellung von Lehrplänen für die oberen Jahrgänge der Volksschule an den Unterrichts-Ausschuß zurück. Bei der zweiten Beratung des Gesetzentwurfs über die Verleihung von Steinkohlenfeldern an den Staat beantragt Abg. Sobottka (Komm.) die Beratung kommunistischer Anträge zur Erwerbslosenfürsorge und gegen die Massenverhaftung kommunistischer Erwerbslosen. Die Beratung dieser Anträge wird abgelehnt. Die Vorlage wird angenommen.

Die große Wunde.

Goldnotenbank und Auslandskontrolle.

Einem Londoner Journalisten gab der deutsche Währungskommissar Dr. Schacht Aufklärungen über die geplante Goldnotenbank. Dr. Schacht sagte dabei u. a.:

Was wir in Deutschland wollen, ist, die deutsche Industrie auf eine gesunde Geldbasis zu stellen, wieder auf eine Goldbasis. Dann wird das deutsche Wirtschaftsleben von selbst gesunden. Gesundes Wirtschaftsleben bedeutet Goldsteuern, und diese bedeuten ein ausgeglichenes Budget. Ich bin daran, eine neue Goldnotenemissionsbank in Berlin zu schaffen. Diese soll gegründet werden mit Hilfe deutschen und ausländischen Goldes. Auf seiten Deutschlands wird jede Anstrengung unternommen werden, um den notwendigen Betrag zusammenzubekommen. Aber ich rechne ebenso auf die Beteiligung englischen, französischen, holländischen, skandinavischen, amerikanischen und schweizerischen Kapitals. Diese Bank wird anderen Ländern die Möglichkeit geben, ihr Geld in einer vollkommen gesunden Einrichtung anzulegen .... Das Rheinland ist die große Wunde an Deutschlands Seite, die seine Stärke untergräbt. Dr. Schacht sprach äußerst skeptisch über den Erfolg einer Goldnotenemissionsbank in einem kleinen Staat, der wirtschaftlich nicht unabhängig sei. Seiner Ansicht nach würde ein derartiger Staat es schwierig finden, seine Noten in der weiten Welt zum Nennwert anzubringen.

Dr. Schacht betonte erneut die Tatsache, daß die anderen Länder den weitesten Spielraum und die weitreichendsten Rechte auf Kontrolle infolge ihrer Beteiligung an der internationalen Einrichtung haben würden. Wenn Deutschland bereit wäre, die Kontrolle anzunehmen, müßten Amerika und England daran teilnehmen.

*

Nur mit Zustimmung der Reichsregierung.

Die an der Vorbereitung der Rheinisch-Westfälischen Goldnotenbank beteiligten Bankiers veröffentlichen eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Erst, nachdem die deutsche Regierung sich darüber geäußert haben wird, daß sie die Errichtung der Rheinisch-Westfälischen Goldnotenbank zuläßt, betrachten wir unsere vorbereitenden Schritte als abgeschlossen und werden dann auch alle Einzelheiten des Abkommens der Öffentlichkeit übergeben. Diese Erklärung geben wir zugleich auch im Namen unserer an der Vorbereitung der Rheinisch-Westfälischen Goldnotenbank beteiligten Düsseldorfer und Essener Freunde ab.

Notwendigkeit der Lebensmittelkredite.

Die vom Vorsitzenden der Kriegslastenkommission, Staatssekretär Fischer, an die Reparationskommission übergebene Note der deutschen Regierung besagt u. a.:

60 bis 70 Millionen Dollar.

„Deutschland hat nach dem Ergebnis der letzten Getreideernte und nach den Erfahrungen der letzten Jahre einen Brotgetreide-Einfuhrbedarf von noch etwa anderthalb Millionen Tonnen bis zum August 1924. Da der Ankauf, Verfrachtung über See, die Verteilung im Inlande auf die Mühlen, die Vermahlung und die Zufuhr des Mehls an die Verbraucher einen Zeitraum von mehreren Monaten erfordert, kann mit dem Ankauf und der Einfuhr dieser Getreidemengen nicht gewartet werden, bis die inländischen Getreidevorräte aufgebraucht sind. Die Einkäufe aus dem Auslande müssen auf einen längeren Zeitraum verteilt werden, weil bei einem Zuwarten bis zur Erschöpfung der inländischen Getreidevorräte die Ergänzungskäufe nur zu stärker anziehenden Preisen erfolgen könnten und außerdem infolge der Verknappung der Inlandsvorräte eine übermäßige Steigerung des Inlandspreises eintreten würde. Deutschland ist für den Ankauf dieses Getreides auf die Aufnahme von Auslandskrediten angewiesen, ferner hat Deutschland nach den Erfahrungen der letzten Jahre zu seiner Fettversorgung einen laufenden Zuschuß aus dem Auslande notwendig, der monatlich 10 000 Tonnen beträgt. Die Einfuhr dieser Fettmengen ist für den dringenden Lebensbedarf der deutschen Bevölkerung unerläßlich und ohne einen Auslandskredit gefährdet. Bei den Kreditverhandlungen, die aus den dargelegten Gründen eingeleitet worden sind, hat sich ergeben, daß ausländische Banken zu einer Kreditgewährung in Höhe von 50 bis 70 Millionen Dollar bereit sind, daß sie den Kredit aber nur unter der Voraussetzung geben wollen, daß diesem Kredit die Priorität vor den Reparationsverpflichtungen Deutschlands eingeräumt wird.

Schließlich wird die Reparationskommission gebeten, ihre Zustimmung zu diesem Vorzugsrecht der Nahrungsmittelkredite zu geben.

Die Zukunft der Reichsbahnen.

Notverordnung in kurzer Zeit.

Reichsverkehrsminister Oeser führte in einer Unterredung aus, daß die Personalkosten und die laufenden sachlichen Kosten (z. B. für Kohle, Öl usw.) bereits jetzt wieder aus den laufenden Einnahmen gedeckt werden. Anders liegen noch die Verhältnisse bei den Kosten für Rhein und Ruhr und für werbende Anlagen.

Über die Bauten und Beschaffungen läuft eine Reihe von Verträgen, die bis zum 1. April 1924 schätzungsweise eine Belastung von rund 200 Millionen ausmachen. Hinzu kommen für den gleichen Zeitraum rund 100 Millionen für Ausgaben, die mit dem Ruhrschicksal zusammenhängen. Zur Deckung dieser 300 Millionen Goldmark und zur Bildung eines Betriebsfonds, den ein so großes Unternehmen wie die Reichsbahn nicht entbehren kann, müssen Kredite in Anspruch genommen werden. Es ist nur natürlich und dankenswert, daß die Industrie, der die gesamten Bestellungen der Reichsbahn zugute kommen, ihren Wechselkredit zur Verfügung gestellt hat. Der Boden für diese Kreditaufnahme und für eine durchgreifende Sanierung des Unternehmens ist vorbereitet, der eingeleitete Personalabbau und die schärfste Einschränkung in allen sächlichen Ausgaben werden sich in allernächster Zeit bereits finanziell günstig auswirken. Darüber besteht kein Zweifel mehr, daß als das dringlichste die Betriebsform der Eisenbahnverwaltung wesentlich geändert werden muß. Es müssen neue Wege eingeschlagen werden, um den Leistungsgrad des Unternehmens weiter zu steigern.

Jetzt ist die Durchführung eingeleitet, der Reichsfinanzminister hat den neuen Vorschlägen schon grundsätzlich zugestimmt. Vorher werden selbstverständlich die Länder, die am Staatsvertrage beteiligt sind, gehört werden, ebenso werden

der Reichsrat und der Fünfzehner-Ausschuß des Reichstages befaßt werden. Es ist eine Notverordnung geplant, deren Ablösung durch endgültiges Gesetz zum 1. April nächsten Jahres erfolgen soll.

Die nächstfälligen Steuern.

Fünftes Viertel der Einkommensteuer.

Auf Grund der Steuernotverordnung wird am 10. Januar die vierte Vierteljahresrate der Einkommensteuer für das Jahr 1923 zu zahlen sein. Am 28. Januar soll ein gleich hoher Betrag zur Abgeltung der Entwertung der Steuersummen im Jahre 1923 erhoben werden. Praktisch handelt es sich also um die Erhebung eines fünften Viertels der Einkommensteuer.

Dr. Paul v. Krause †.

Montag verschied in Berlin der Staatssekretär a. D. Geheimer Justizrat Dr. Paul v. Krause, Ehrenvorsitzender der Deutschen Volkspartei, im 72. Lebensjahre. Mit ihm ging eine Persönlichkeit dahin, die im Laufe mehrerer Jahrzehnte im Vordergrunde unseres innerpolitischen Lebens stand. Im Jahre 1888 begann seine politische Laufbahn, nachdem er sich 8 Jahre früher als Rechtsanwalt in Berlin niedergelassen hatte. Er trat der Nationalliberalen Partei bei. Lebhaft trat er für die Reform des preußischen Wahlrechts ein. Lange Zeit war er Vizepräsident des Preußischen Landtags; nach seinem Ausscheiden aus der aktiven Politik wurde er zum Ehrenvorsitzenden der Deutschen Volkspartei ernannt. 1917 erhielt er die Berufung zum Staatssekretär des Reichsjustizamts. Er bekleidete dieses Amt bis zum Februar 1919. Sehr bekannt wurde er auch als Rechtsvertreter des früheren königlichen Hauses. Gelegentlich des Kaiserjubiläums 1913 erhielt er den erblichen Adel. Herr v. Krause ist auch als Rechtsschriftsteller tätig gewesen. Besonders hervorzuheben ist insbesondere sein Kommentar zum Preußischen Einkommensteuergesetz.

Gegenwert bei Ablieferung ausländischer Vermögensgegenstände.

Verordnung der Reichsregierung.

Auf Grund des Artikels 48 der Verfassung des Deutschen Reichs wird verordnet:

Für die auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über die Ablieferung ausländischer Vermögensgegenstände vom 25. August 1923 nach dem 25. November 1923 zur Ablieferung kommenden ausländischen Vermögensgegenstände erhält der Ablieferungspflichtige Stücke der 6prozentigen Schatzanweisungen des Reiches von 1923, fällig am 1. Dezember 1932. Soweit der Gegenwert in Stücken der genannten Schatzanweisungen nicht darstellbar ist, findet die Auszahlung in Rentenmark oder in dem gesetzlichen Zahlungsmittel statt.

Unterzeichnet ist die Verordnung vom Reichspräsidenten, dem Reichskanzler, dem Reichswirtschafts- und dem Reichsfinanzminister.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 19. Dezember 1923.

□ **Weihnachtslotterie nach Weihnachten.** Die Ziehung der einklassigen Pre[illegible]-Süddeutschen wertbeständigen Staatslotterie, die als [illegible]achtslotterie angekündigt war, ist auf den 18. und [illegible]anuar 1924 verschoben worden. Als Grund der Verschiebung wird halbamtlich die außerordentliche Verzögerung in der Ausgabe wertbeständiger Zahlungsmittel angegeben. Von anderer Seite wird jedoch behauptet, daß die Zahl der bisher verkauften Lose nicht allzu groß sei, und daß man deshalb noch ein wenig warten wolle.

& **Halver,** 19. Dez. Am Freitag, den 21. Dez. schließt der Unterricht vor dem Weihnachtsfeste und für das Jahr 1923, und die Weihnachtsferien nehmen ihren Anfang. Dieselben dauern bis zum 7. Januar 1924 einschließlich, sodaß der Unterricht am Dienstag, den 8. Januar zur gewohnten Stunde wieder seinen Anfang nimmt.

& **Halver,** 19. Dez. Die kürzesten Tage des Jahres machen sich in empfindlicher Weise bemerkbar, besonders da ein so dichter Nebel herrscht, wie er sonst wohl im Monat November sich zeigt, während in demselben in diesem Jahre strenge Kälte herrschte. Gestern war der Nebel so dicht und anhaltend, daß man fast den ganzen Tag über zur Arbeit auf künstliches Licht angewiesen war. Jedermann freut sich, daß wir endlich an dem kürzesten Tag angelangt sind, sodaß nach den Feiertagen die Hoffnung auf das Längerwerden der Tage einsetzt.

× **Halver,** 19. Dez. In Nr. 248 unserer Zeitung ist uns in dem Artikel „Beamtengehälter und -Abbau" zweiter Absatz ein Irrtum unterlaufen. Laut Nachrichtenblatt des Postministeriums ist der örtliche Sonderzuschlag künftig von 18% auf 11% usw. ermäßigt. Beim Lesen des betr. Artikels konnte leicht die Ansicht vorherrschen, als ob die Beamten schon wieder Zuschläge, d. h. ein höheres Gehalt ausbezahlt erhielten, was jedoch nicht der Fall ist.

× **Halver,** 19. Dez. Die letzte Briefpost vor den Weihnachtstagen wird von hier aus am Montag, den 24. Dezember, abends 7 Uhr, nach Barmen befördert. Am 1. Weihnachtstage findet Orts- und Landbestellung, am 2. Weihnachtstage findet keine Bestellung statt. Schalterdienst wie Sonntags.

+ **Halver,** 19. Dez. Wie wir erfahren haben, beabsichtigt der Theaterverein „Edelweiß" Oeckinghausen am 2. Weihnachtstage im Saale der Karlshöhe eine Weihnachtsfeier zu veranstalten. Die guten Leistungen des Vereins sind ja wohl jedem zur Genüge bekannt, — erinnern wir uns nur der letzten Aufführung „Der wilde Sepp" — und so wird auch wohl das jetzt aufgestellte Programm Garantie für ein gutes Konzert bieten. Neben einem Drama in 2 Akten „Die Falkenschlucht" werden mehrere Couplets und Weihnachtsaufführungen, teils ernsten, teils heiteren Inhalts über die Bretter gehen. Alles in allem: der Verein stellt einige genußreiche Stunden in Aussicht, die zu besuchen, bestens empfohlen werden können.

X **Kierspe,** 18. Dez. Unter dem Viehbestande des Herrn Franz Aug. Vollmann ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sperrbezirk bildet das Dorf Kierspe. Die Aus-, Ein- und Durchfuhr von Klauenvieh in Kierspe ist verboten.

x **Kierspe,** 18. Dez. Gelegentlich einer Treibjagd in dem Bezirk des Herrn Wilh. Kuhbier in Kierspe-Bhf. wurde ein großer Teil des aus der Versteigerung erzielten Erlöses nebst einer ansehnlichen Sammlung dem Amt Kierspe für Bedürftige zur Verfügung gestellt.

= **Kierspe,** 18. Dezember 1923.

„Dunkel bedeckte den Erdenkreis,
In Finsternis irrten
Völker umher, wie die Herden,
Verlassen vom Hirten:
Christus erschien,
Nächte entschwanden durch ihn.
Die auch den Weisen verwirrten."

So das alte Kirchenlied, das auch noch auf unsere heutige Zeit seine Bedeutung behalten hat. Kalte, dunkle Nebel beherrschen die Natur, Nacht und Finsternis scheinen unser gequältes Volk schier zu Boden zu drücken, als gäbe es keine Aussicht mehr, daß jemals siegender Lichtstrahl unsere politische und wirtschaftliche Not durchdringen könnte. Und dennoch: Der helle Stern von Bethlehem soll uns Trost und Hoffnung sein. Weihnachtsstimmung! Sie verscheucht die trüben Stunden, die Liebe Gottes feiert ihren höchsten Triumpf und gibt uns die Gewißheit, daß an ihn sich unsere oft erkalteten und trotzig—verzagten Herzen erwärmen sollen zu neuem geistigen Leben. Das war die weihevolle Stimmung, die uns am Sonntagnachmittag in unserer Kirche beherrschte, wo vor ansehnlicher Zuhörerschaft der evang. Kirchenchor in Meinerzhagen unter Leitung des Herrn Lehrer Schröder ein Konzert zu wohltätigen Zwecken veranstaltete welches in jeder Hinsicht als ein wohlgelungenes bezeichnet werden muß und den Beweis erbrachte, daß auch unter kleinen Verhältnissen mit Ausdauer und völliger Hingabe an die Sache wahrhaft Vorzügliches geleistet werden kann. Neben einzelnen Liedern und einem Rondo für Geige v. Mozart, vorgetragen in vollendeter Reinheit von Herrn Paul Schürmann, war es das Weihnachts-Oratorium von Barth, welches den Höhepunkt der Darbietungen bildete. Chöre und Solis, ließen an richtiger Auffassung, Intonation und musikalischer Schönheit nichts zu wünschen übrig, obschon Stellen an technischer Schwierigkeit beim Vortrag zu überwinden waren. Die Bariton-Rezitation erledigte Herr Knabe, nachdem er das leise auftretende Lampenfieber bald überwunden hatte, mit schönstem Erfolg. Seine Stimme hielt sich tapfer bis zum Ende in reinen Lagen, ebenfalls das Rezitatio: „Gegrüßet seist du Holdselige" des Solisten, dessen Name uns unbekannt ist. Die Damen Johann, Viebahn und Weischede boten in ihren Solostellen sehr anerkennenswerte Leistungen. Dirigentschaft und Begleitung des Harmoniums waren exakt und zeigten große musikalische Durchbildung. Mit einem Wort: Der Kirchenchor in Meinerzhagen kann mit seinen heutigen Leistungen zufrieden sein. Wir danken ihm an dieser Stelle, daß er uns einige Stunden weihevoller, musikalischer Andacht bescheert hat, die uns in der heutigen, traurigen Zeit besonders erhebend und wohltuend berühren.

Meinerzhagen, 15. Dez. Sitzung der Preisprüfungskommission. In der gestrigen Sitzung der Preisprüfungskommission dankte vor Eintritt in die Tagesordnung Amtsobersekretär Finke den Mitgliedern Lienenkämper, Bichtemann und Kreinberg für die aus einer Wette zur Verfügung gestellten Lebensmittel und Bekleidungsgegenständen im Auftrage der mit diesen Sachen bedachten bedürftigen Bürger. Sodann wurde nach Eintritt in die Tagesordnung die Milchpreisfrage behandelt und davon Mitteilung gemacht, daß die Milchverordnung des Wehrkreiskommandeurs vom 7. d. Mts. ab aufgehoben sei mit der Einschränkung, daß die alten Lieferungsverpflichtungen aufrecht erhalten bleiben. Die in der letzten Sitzung festgelegten Richtpreise wurden deshalb für kraftlos erklärt. Gegen eine Molkerei des Bezirks, die in letzter Zeit verschiedenen Verbrauchern 40 Pfg. für ein Liter abverlangt hat, soll das Strafverfahren angängig gemacht werden. Die Preisprüfungskommission verkennt keinesfalls die zeitige hohe steuerliche Belastung der Landwirtschaft, erachtet aber einen Milchpreis in Höhe des Vorkriegspreises für angemessen und zwar in Rücksicht darauf, daß die große Masse der Verbraucherschaft sich mit 50 Prozent und noch weniger des Friedenseinkommens begnügen muß. Der Grundsatz des Reichsgerichts, daß auch Erzeuger nnd Händler an den Opfern der Gesamtheit teilzunehmen haben, ist überall zu beachten. Auf Anordnung des Landespolizeiamtes haben die Preisprüfungsstellen auf einen schleunigen Preisabbau hinzuwirken und auf Grund der von der westfälischen Notierungskommission (die aus Vertretern des Groß- und Kleinhandels und Verbrauchern sich zusammensetzt) herausgegebenen Richtpreise, Preisrevisionen vorzunehmen. Ueberschreitungen dieser Richtpreise sollen dem Oberstaatsanwalt angezeigt werden. Es ist indessen schon jetzt die erfreuliche Beobachtung gemacht, daß die von den Kolonialwarenhändlern geforderten Preise sich unter diesen Richtpreisen bewegen. Auch die hiesigen Schuhwarengeschäfte haben sich der rückläufigen Preisbildung rasch angepaßt. Die Beratungen über Bewertung der beiden Zahlungsmittel (Rentenmark und Papiermark) führten zu dem Ergebnis, daß der Ansicht der Gummersbacher Preisprüfungsstelle, daß wertbeständige Zahlungen und Zahlungen in Papiermark grundsätzlich gleich zu bewerten sind, wurde

Weihnachtsbitte

der Anstaltskinder in Schweicheln.

Je tiefer die Welt versinkt im Leide,
Je brennender wird unser Durst nach Freude,
Nach Weihnachtsfreude und Weihnachtslicht.
Ihr Feunde, vergeßt uns Schweichler nicht!
Gebt, was Ihr könnt, und wäre es noch so klein!
Die Armut kann sich auch am Kleinsten freun.

Geld- und Gabensendungen für 300 arme Kinder und Jugendliche die aus bitterer Not kommen, erbittet

Pastor H. Büchsel, Schweicheln b. Herford.

Postscheckkonto: Ev., kirchl. Erziehungs-Verein der Provinz Westfalen, Hannover Nr. 14127.

„Flammen"

Roman von Hans Schulze.

28) Nachdruck verboten.

„Ich bitte Sie noch einmal, verstehen Sie mich recht! Nicht für eine flüchtige Liebesstunde begehre ich Sie, Sie sollen meine angetraute Frau sein, Hella, Sie sollen meinen Namen tragen, als die Gefährtin meines Lebens, als Gräfin Eickstädt!" — „Und jene andere, Herr Graf! Bitte, lassen Sie mich ausreden, wenn wirklich Klarheit zwischen uns werden soll!"

Wie auf der Bühne klangen die sorgsam auf ihre Wirkung berechneten Worte von Hellas Lippen.

„Sie wissen, wie ich zur Baronin Löhna stehe! Soll ich da die ganze Güte dieser Frau damit vergelten, daß ich ihrer Schwester den Mann nehme, den sie liebt? Denn Herta liebt Sie, Herr Graf, das habe ich gestern abend in ihren Augen gelesen."

„Hella", sagte Graf Eickstädt, „warum quälen Sie mich so? Glauben Sie denn nicht, daß ich mir das alles selbst schon hundertmal gesagt habe, daß niemand tiefer fühlt als ich, welches Unrecht ich an Herta tue. Und doch kann ich nicht anders. Ich habe Herta herzlich lieb gehabt. Aber was ist diese Liebe gegen das Gefühl, das jetzt meinen ganzen Menschen durchdringt. Ist es da nicht für beide Teile besser, ich mache einen kurzen, raschen Schluß, ehe ichch mit einer Lüge in die Ehe gehe? Herta ist jung. Sie wird die Enttäuschung bald überwunden haben und bei einem anderen Manne noch einmal ihr Glück zu finden wissen!"

„Und Ihre Familie, Graf Eickstädt? Die Gesellschaft, die Welt?"

„Ich stehe ganz allein, Hella! Und wenn es anders wäre, so würde ich die Verantwortung für mein Handeln auch auf mich nehmen! Ich bin niemand Rechenschaft schuldig, als mir selbst und meinem Gewissen!"

Von neuem bemächtigte er sich ihrer Hand, schlang trotz ihres Sträubens seinen Arm um ihren Leib und warb mit leidenschaftlichen Worten um ihr Herz und ihre Liebe.

„Hella!" sagte er endlich. „Sie sprachen heute von Ihren Märchenwünschen, ich will sie wahrmachen. Denn ich bin reich, sehr reich. Alles, was ich zu vergeben habe, es soll Ihnen gehören. Und nur um eins bitte ich Sie: Weisen Sie mich nicht ab, werden Sie die Meine!"

Hella stand wie betäubt.

Die dunklen Quellen ihres Blutes rauschten stärker.

Ungestüm erhob sich in ihr die uralte Menschheitssehnsucht nach Reichtum und Macht, und Erhöhung des Daseins, nach einem neuen Flug in das gleißende Glück der großen, prangenden Welt.

„Alles Leben ist Raub!" rief es plötzlich in ihr.

"Was zauderst du?"

Und dann entstand wieder ein Riß in ihrem Denken, eine steinschwere Pause, ein dumpfes Bangen vor den Mächten dieses Lebens und den eigenen, kecken Händen, mit denen sie schon einmal ins Leere gegriffen hatte.

Was wollte sie denn überhaupt?

Was quälte sie sich noch mit diesen törichten Hirngespinsten?

Vor wenigen Stunden erst hatte sie ja über sich zu Gericht gesessen und eine unüberschreitbare Schranke ihres Wollens gefunden in dem Veto jenes Mannes, den sie in diesem Augenblick haßte, haßte von tiefster Seele, daß ihr die ohnmächtige Wut fast die Tränen in die Augen trieb.

„Ich will nach Hause!" sagte sie auf einmal leise bittend wie ein Kind. „Lassen Sie mir Zeit, Graf Eickstädt! Ein paar Wochen nur! Ich bin auch nicht so frei in meinen Entschlüssen, daß ich mich schon heute für immer entscheiden kann!"

Arm in Arm gingen sie bis zur Tiergartenstraße hinab und nahmen dort ein Auto.

Dann standen sie noch ein paar flüchtige Minuten vor dem Haus in der Mommsenstraße.

Der Schein einer Laterne fiel grell auf Hellas Gesicht, und er fand, daß sie noch noch nie so schön gewesen sei, als in diesem Augenblick des Abschiedes, so voll lockender Süße und schmeichelnder Weichheit.

Von neuem wallte die Leidenschaft heiß in ihm auf, sein Herz pochte mit großen, schweren Schlägen und in ihm drängte sein Blut und sein Leben.

Jetzt klirrte der Schlüssel im Schloß.

Die Haustür wich langsam zurück.

„Gute Nacht, Hella!" sagte er ganz leise.

Da warf sie auf einmal die Arme um seinen Hals.

Und ihre vollen, frischen Lippen brannten auf seinem Mund, als sei sie dem Verdursten nahe.

„Gute Nacht!"

Dann war sie wie ein Schatten lautlos im Dunkel des Hausflurs verschwunden.

Dreizehntes Kapitel.

Die Sonne stand schon tief am Himmel, als Alsleben mit dem Warkenberger Tierarzt aus den Pferdeställen kam, wohin er durch die Erkrankung eines kostbaren Halbblutes, das seit einiger Zeit Erblindungserscheinungen zeigte, mitten aus den drängenden Erntearbeiten am späten Nachmittag abgerufen worden war.

Er geleitete den schweigsamen, alten Herrn zu seinem Wagen und ging dann noch einmal nach dem Schloß hinüber, um der Baronin, die er seit zwei Tagen nicht mehr gesehen hatte, über den Ausfall der tierärztlichen Untersuchung Bericht zu erstatten.

Doch weder im Hause selbst noch auf der Terrasse traf Alsleben die Baronin an, und ein Küchenmädchen, dessen er endlich im Speisesaal habhaft wurde, sagte ihm, daß die gnädige Frau gleich nach dem Kaffee zur Schäferei geritten sei. So schwang er sich denn auf dem Hofe bald wieder in den Sattel und galoppierte von neuem auf die Felder hinaus.

Ein paar Erntewagen schwankten schwerbeladen an ihm vorüber.

Die grellbunten Kopftücher der Galizierinnen leuchteten.

Nach der Schönwalder Grenzmark zu schieden sich bereits die ersten Stoppelfelder von dem wogenden Korn, und die klappernden Scherenmesser der Mähmaschinen fraßen sich mit gleichmäßig funkelndem Schwung immer tiefer in den goldenen Segen.

Alsleben ritt an dem großen Haferschlag vorbei, wo die Hocken schon in langen Reihen wie die Soldaten ausgerichtet standen, und nahm dann querfeldein die Richtung zur Schäferei.

Der Schäfer saß pfeifend vor der Hürdentür und schnitzte an einem Klotzkorken, indes die jungen Lämmer ihre dummen Köpfe schnuppernd durch die Latten drängten.

„Die Frau Baronin ist schon vor einer guten Stunde dagewesen," berichtete er, mit mürrischem Gruß die Mütze rückend, „und bald danach zu der neuen Schonung weitergeritten."

Alsleben richtete sich höher im Sattel empor und spähte scharf über das sommerliche Land, auf dem der Duft des Korns wie in süßen, schweren Wellen zitterte.

(Fortsetzung folgt.)

Auf alle am Weltkrieg beteiligten Soldaten der übrigen Länder, dann sind über 35 000 Soldaten im Kriege durch eigene Hand gestorben, und neben 140 Hingerichteten noch gegen 1800 ermordet worden. Die Vergleichsziffern für die anderen Kriegsländer sind jedoch, wie gesagt, noch höher.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Eine Giftmischerin vor Gericht. In Wien hatte sich eine gewisse Milica Vukobrankowic, die bei dem Buchverleger Stülpnagel als Buchhalterin angestellt war und in die Speisen der Familie Bleiweiß gemengt hatte, um die Frau ihres Chefs und deren Söhne zu töten, damit Stülpnagel sie heiraten könne, vor den Geschworenen zu verantworten. Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte nach fünftägiger Verhandlung wegen schwerer körperlicher Beschädigung zu 3½ Jahren schweren Kerkers. Von der Anklage wegen versuchten tückischen Mordes wurde die Angeklagte freigesprochen. Bemerkenswert ist, daß Milica Vukobrankowic schon früher einmal ein ähnliches Verbrechen beging, indem sie in der Familie des Bruders des Kardinals Pfiffl auch Bleiweiß in die Speisen mengte und dann die Söhne des Hauses beschuldigte, daß sie das Gift beigemengt hätten.

Börse und Handel.

In Millionen Mk. **Was kosten fremde Werte?** In Millionen Mk.

Börsenplätze	17. 12. gesucht	17. 12. angeb.	15. 12. gesucht	15. 12. angeb.
Holland 1 Gulden	1 596 000	1 604 000	1 596 000	1 604 000
Dänemark 1 Kr.	748 125	751 875	748 125	751 875
Schweden 1 Kr.	1 105 230	1 110 770	1 105 230	1 110 770
Norwegen 1 Kr.	630 420	633 580	630 420	633 580
Finnland Mark	103 740	104 260	103 490	104 010
Amerika 1 Doll.	**4189500**	**4210500**	**4189500**	**4210500**
England 1 Pfd.	18 354 000	18 446 000	18 354 000	18 446 000
Schweiz 1 Fr.	730 170	733 830	732 165	735 835
Frankreich 1 Fr.	221 445	222 555	223 440	224 560
Belgien 1 Fr.	192 518	193 487	193 515	194 485
Italien 1 Lira	183 540	184 460	183 540	184 460
Tschechien 1 Kr.	125 685	126 315	124 188	124 812
Österr. 1000 Kr.	59 850	60 150	59 850	60 150
Ungarn 1000 Kr.	218 452	219 548	218 452	219 548

Deutsche Werte am 17. Dezember.

Eine Rentenmark	1	Billion Papiermark
Dollarschatzanweisungen	4.2	Bill. "
Goldanleihe (1 Dollar) amtlich	4200	Milliard. Papierm.
Ein Goldpfennig	10	" "
Eine Goldmark	1000	" "

* Produktenmarkt. Berlin, 17. Dezember. Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse. Getreide und Ölsaaten pro 1000 Kilogramm, sonst pro 100 Kilogramm. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark): Weizen märkischer 166—167. Behauptet. Roggen märkischer 146—147, pommerscher 145—146, westpreußischer 145—146. Fester. Sommergerste 157 bis 150. Behauptet. Hafer märkischer 126—130, westpreußischer 120—122. Ruhig. Weizenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 25—29. Behauptet. Roggenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack 24,50—26,50. Behauptet. Weizenkleie frei Berlin 7,25 bis 7,50. Etwas fester. Roggenkleie frei Berlin 7—7,25. Etwas fester. Raps 265—270. Behauptet. Viktoriaerbsen 44—48, kleine Speiseerbsen 25—27, Peluschken 14—17, Ackerbohnen 15—17, Wicken 16—18,50, Lupinen, blaue 15—20, gelbe 16—22, Seradella 16,50—20, Rapskuchen 11,25—11,75.

Rauhfutter. Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Goldmark): drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 60—90, desgl. Haferstroh 50—70, desgl. Gerstenstroh 50—70, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 50, Häcksel 140—150, handelsübliches Heu 110—120, gutes Heu 130—150.

* Senkung der Kohlenpreise. In der Versammlung der Zechenbesitzer in Essen wurde die allgemeine Preislage erörtert und der Beschluß gefaßt, eine starke Herabsetzung der Kohlenpreise vorzunehmen. Der Preis für Gas-Förderkohle wird sich von 28,42 Goldmark auf 23,50 Goldmark ermäßigen. Bestimmend für diesen Beschluß war, daß die Gesamtheit der vertretenen Zechen der Überzeugung war, daß die deutsche Volkswirtschaft nur existieren kann bei wesentlich geringeren Kohlenpreisen, und daß die weiterverarbeitende Industrie nur konkurrenzfähig ist, wenn die Kohlenpreise heruntergehen. Man beschloß infolgedessen eine starke Angleichung an den englischen Kohlenpreis.

* Russische Butterausfuhr. Die in diesem Jahre wieder aufgenommene Butterausfuhr nach England betrug 120 000 Pud. Für das nächste Jahr sind 450 000 Pud zur Ausfuhr bestimmt.

* Keine selbständigen Devisennotierungen in Köln. Wie man hört, ist die Absicht, in Köln selbständig Devisen zu notieren, also eventuell auch andere Kurse festzusetzen, als die von Berlin notierten, nach längeren Verhandlungen mit den zuständigen Berliner Stellen fallengelassen worden. Es bleibt bis auf weiteres bei dem inoffiziellen Freiverkehr.

Herzliche Weihnachtsbitte

der Krüppelanstalten, Volmarstein i. Westf.

Es warten die Freunde vom Krüppelheim,
gewiß schon längst auf den Weihnachtsreim.
Hier kommt er. O leiht mir ein willig Ohr
und stärkt mir den Mut, den ich beinah verlor.
Die Sorge ist heut' unser täglicher Gast.
O helfet mir tragen die schwere Last!
Ihr wißt was wir brauchen, jahraus, jahrein:
Viel Schuhe und Strümpfe und Hemden rein,
viel Kleider und Spielzeug für unsere Kinder
und Tabak und Süßes für alle Münder.
Das Fest der Liebe möchte ja Allen
bereiten Freude und Wohlgefallen.
Kann Euer Herz noch vor Liebe brennen?
Soll ich der Liebe „Meßziffer" nennen?
Uns war Eure Liebe stets wert wie **Gold!**
Den **„Goldkurs der Liebe"** nun wählen Ihr sollt!
Was Ihr den Armen in Liebe beschert,
das leget Ihr an in beständigem Wert.

Für jede Gabe ist von ganzem Herzen dankbar!

Pastor Vietor, Leiter der Krüppelanstalten.
Postscheckkonto: Amt Köln Nr. 29490.

Vom Lebensmittelmarkt.

* In der Berliner Zentralmarkthalle wurden am 17. Dezember folgende Pfundpreise verlangt: Rindfleisch 0,70—1,40 Mark, Kalbfleisch 1,20—1,80, Hammelfleisch 1—1,20, Schweinefleisch 1,10—1,40, geräucherter Inlandsspeck 1,90—2,40, Leberwurst 0,90—1,80, Schlackwurst 2,80—3,60, Hasen 0,90—1, Gänse ab 1,40, Enten ab 2, Hühner ab 1,40, Kabeljau 0,65—0,70, Schellfisch 0,50—0,60, Heringe 0,40—0,60, Bücklinge 1—1,80, Sprotten 0,80—1,40, Räucheraal 0,50—1,20, Salzfettheringe 0,10, Äpfel ab 0,30, Birnen ab 0,35, Walnüsse 1,50—1,60, Kartoffeln 0,44, Weißkohl 0,50—0,80, Rotkohl 1—1,10, Spinat 0,60—1, Mohrrüben 0,50—0,70, Tomaten 0,60—0,80, Zwiebeln 0,22—0,25, Erbsen 0,38—0,50, weiße Bohnen 0,35—0,45, Butter 2,20—2,50, Margarine 0,65—0,90, Schmalz 0,85—0,90, Tilsiter Käse 1,40—2, Harzer Käse 1—1,20, ein Ei 0,20—0,21, eine Zitrone 0,50, Kunsthonig 0,58—0,60, Pflaumenmus 0,85, Malzkaffee 0,40—0,50, Kaffee (geröstet) 3—3, Kakao 2—3, Zucker 0,43, Weizenmehl 0,20—0,28.

* Kakao- und Schokoladenfabrik. Die Interessentengemeinschaft deutscher Kakao- und Schokoladenfabriken G. m. b. H. gibt bekannt, daß die Richtpreise (Laden-Goldmarkpreise) für Kakao-Erzeugnisse sich wie folgt stellen: Kakaopulver, schwach entölt, I 5,20—5,70 Mark pro Kilogramm, Kakaopulver, schwach entölt, II 4—4,40 Mark pro Kilogramm, Kakaopulver, stark entölt, I 5—5,50 Mark pro Kilogramm, Kakaopulver, stark entölt, II 3,80—4,20 Mark pro Kilogramm. Schmelz-Schokolade mit 50 % Kakaobestandteile und 50 % Zucker 0,50—0,55 Mark für die 100-Gramm-Tafel, bittere Schmelz-Schokolade mit 60 % Kakaobestandteile und 40 % Zucker 0,52—0,57 Mark für die 100-Gramm-Tafel und Milch-Schokolade 0,53—0,58 Mark für die 100-Gramm-Tafel. Die vorstehenden Preise sind auf Goldbasis errechnet, sind daher Goldpreise.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Statt jeder besonderen Anzeige.



O weinet nicht! ich bin Euch nicht gestorben,
Ein ewig selig Leben ging mir auf,
O, säht Ihr ihn, den Kranz, den ich erworben,
Es hemmte gleich sich Euer Tränen Lauf.

Heute nachmittag 5¼ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schweren Leiden im Alter von 44 Jahren mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser lieber, fürsorglicher Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Hermann Enneper.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Lausberge, den 17. Dez. 1923.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. Dezember, nachm. 2 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden waren nicht im Sinne des Entschlafenen. — Von Kondolenzbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Die Verhältniszahl für Ermäßigungen beim Steuerabzug ist ab 16. Dezember 1923 auf **650000** ermäßigt.

Lüdenscheid, den 17. Dezember 1923.

Finanzamt,
Dr. Plew, Regierungsrat.

Für den Weihnachtstisch

empfehlen wir unsere
anerkannt besten

Qualitäts-Zigarren

zu konkurrenzl. billigen Preisen

Geschwister Vogt,
Fernruf 12. **Halver.** Kronprinz.-Str.

Das beste Weihnachtsgeschenk

ist ein

gutes Buch!

Es sind u. a. vorrätig:

Und wenn die Welt voll Teufel wär	von	Strauß
Der Graf von Gleichen	"	Herzog
Die Wiskotten	"	Herzog
Stolltenkampfs und ihre Frauen	"	"
Die Burgkinder	"	Herzog
Heidjers Heimkehr	"	Speckmann
Jan Murken	"	Speckmann
Die Rebächle	"	Villinger
Lukas Hochstraßers Haus	"	Zahn
Der Hungerpastor	"	Raabe
Herrgotts Kanzlei	"	Raabe
Die Martinsklause	"	Ganghofer
Junker Jürgen	"	H. Werder
Carmegie Erinnerungen		* * *
Friedmann Bach	"	Brachvogel
Die Sandgräfin	"	Frenßen
Laubgewind	"	Heer

Lönsbücher, Landwirtschaftl. Bücher u. s. w.

Buchhandlung
Wilhelm Bell jr., Halver
Fernruf Nr. 42 — **Kirchstraße 5.**

Steckenpferd-Buttermilch-Seife
die beste Kinderseife

Zu haben bei: [2163]
Drog. C. Menke. Frankfurterstr., M. Köster, Galanteriew., **Halver.**

— Ein Konzert —
im eigenen Heim durch
„Grammophon"
mit **Künstlerplatten**
Spezial-Vertretung:
Roth & Junius,
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.



Unübertroffene Qualitätsware.

Carl Beins

Die glückliche Geburt eines prächtigen
Jungen
zeigen hocherfreut an
Carl Rud. Düssel u. Frau
Clara geb. Junker.
Hohl, den 17. Dez. 1923.

Abreiß-Kalender

1. Januar 1924

empfiehlt
Wilhelm Bell jr.,
= Halver i. Westf. =

Eine Frage ?

die eigentlich keiner Erörterung bedarf, ist die: Wo inseriere ich am zweckmäßigsten? Selbstredend in dem Allgemeinen Anzeiger und dem Schalksmühler General-Anzeiger.

Kopierbücher zu 500 u. 1000 Seiten sind vorrätig bei W. Bell jr., Halver

---

Die **Renten** für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Sozial- und Kleinrentner können am Freitag und Samstag dieser Woche abgeholt werden.

Amt Halver.

Erhalte in den nächsten Tagen einen Waggon

Braunkohlen-Briketts.

Bestellungen nehme entgegen

Albert Herdepe,
Halver
Telefon 40.

Als passende
Geschenkartikel
empfehle für das
Weihnachtsfest
elektr. Bügeleisen
„ Wasserkocher
„ Beleuchtungskörper usw.
in großer Auswahl zu günstigen Preisen.

Hugo Köhler,
Halver,
Installationsgeschäft,
— Fernruf 58. —

Inserate

für die
Tagesausgabe
erbitten wir bis spätestens

3 Uhr nachm.
tags vorher.

Größere Anzeigen wolle man früher aufgeben, da sonst für eine **schöne Ausstattung u. gute Plazierung** keine Gewähr übernommen werden kann.

Der Verlag.